



Untersucht wird durch Experten in diesen Tagen das Umfeld des Werlter Großsteingrabes. Das Grab ist 27 Meter lang und liegt an der Gemarkungsgrenze Werlte/Rastdorf. Foto: Thekla Brinker

Großsteingrab wird untersucht

Archäologen vermuten steinzeitliche Befestigung auf dem Hümmling

tb **WERLTE.** Das Umfeld des Werlter Großsteingrabes liefert derzeit Stoff für eine außergewöhnliche Vermutung. In Nähe der „Hoogen Stainer“ könnte sich möglicherweise eine steinzeitliche Befestigung befinden, vermutet der Archäologe Daniel Nösler aus Wilhelmshaven. Unter seiner Leitung laufen derzeit Probegrabungen, um den Vermutungen auf den Grund zu gehen.

Nördlich von Werlte befindet sich das Grab mit der wohl größten Kammer im nördlichen Mitteleuropa. Sie ist über 27 Meter lang, und vor über 30 Jahren wurde nur unweit des Grabes auf einem Luftbild eine Struktur entdeckt, die möglicherweise von einer steinzeitlichen Befestigung stammt und mit dem benachbarten Grab in Zusammenhang stehen könnte.

Jetzt soll mit einer kleinen Ausgrabung des Instituts aus Wilhelmshaven erreicht werden, dass der Befund nä-

her interpretiert werden kann. Interessant ist hierbei nach Darstellung der Experten vor allen Dingen, wie alt das Objekt ist und ob es in direktem Zusammenhang mit den Erbauern des Großsteingrabes steht.

Die Werlter Untersuchungen sind eingebettet in ein Schwerpunktprogramm. Nach Nöslers Worten läuft seit Mitte 2009 ein Projekt unter dem Titel „Frühe Monumentalität und soziale Differenzierung“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Im Rahmen dieses Programms werden unter Beteiligung zahlreicher Universitäten aus ganz Deutschland die norddeutschen Großsteingräber erforscht. „An diesem großen Projekt arbeiten mehr als 50 Forscher der verschiedensten Wissenschaften mit“, so Nösler. Auch in Niedersachsen werde durch das Niedersächsische Institut für historische Küstenforschung aus Wilhelmshaven geforscht,

da „hier noch eine große Anzahl dieser eindrucksvollen steinzeitlichen Gräber erhalten ist“. Der heutige Bestand mache allerdings nach Schätzungen nicht einmal zehn Prozent der ehemals vorhandenen Gräber aus, weil „die Anlagen im Laufe der Jahrhunderte vernichtet wurden, um Steinmaterial

„Sehr eindrucksvolle Anlagen auf dem Hümmling“

**Daniel Nösler,
Archäologe**

für den Straßen- und Deichbau zu gewinnen“.

Die Arbeiten im Rahmen des Projektes konzentrieren sich auf die Regionen Landkreis Cuxhaven, Wildeshausen Geest und Hümmling. Nösler: „Auf dem Hümmling hat sich trotz aller Zerstörungen noch eine Reihe Großsteingräber erhalten. Es finden sich auf dem Hümmling teilweise sehr eindrucks-

volle Anlagen wie die in Groß Berßen.“

Die Ausgrabungen passen auch gut zu den Bemühungen der Hümmlinggemeinden, die touristische Vermarktung der Gräber voranzutreiben. Denn seit dem vergangenen Jahr werden die Zeugen der Vergangenheit durch die „Straße der Megalithkultur“ auch touristisch stärker erschlossen. Bei einem erfolgreichem Verlauf der Probegrabungen ist laut Nösler im Sommer eine Lehrgrabung mit Studenten der Universität Rostock geplant. Außerdem wird zurzeit durch Mitarbeiter des Instituts in den Mooren des Hümmlings gebohrt, um dort ungestörte Torfschichten zu gewinnen. Unter günstigen Bedingungen erhalten sich dort die alten Pollen. Wenn diese Pollen analysiert werden, können Aussagen über die ehemalige Landschaft, aber auch Landwirtschaft getroffen werden.